

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Franz Prinzen von Drleaus, Prinzen von Foenville, die Hoftrauer von Freitag, den 22. Juni d. J., angefangen durch sechzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen: Die ersten acht Tage, vom 22. bis einschließlich 29. Juni, die tiefe und die weiteren acht Tage, vom 30. Juni bis einschließlich 7. Juli d. J., die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Generalrathe der österreichisch-ungarischen Bank Karl Aupfisch den Adelstand mit dem Ehrenworte Edler und dem Prädicate Artenegg allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den Mitgliedern des Hofopertheaters, und zwar dem Solosänger Franz von Reichenberg, sowie dem Solosänger und Regisseur August Stoll das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, ferner dem Solosänger Anton Schittenhelm das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen und huldreichst zu bewilligen geruht, dass in Zukunft die Mitglieder des Hofopertheater-Orchesters, sobald sie eine zehnjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, für die Dauer ihres ferneren Wirkens in diesem Orchester den Titel von «k. und k. Hof-Musikern» führen dürfen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. den Bestallungsdiplomen des zum französischen Generalconsul in Triest ernannten Jean Baptiste Paul Martin und des zum französischen Consul in Fiume ernannten Pierre Charles Laurent das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht.

Den 21. Juni 1900 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes vom Jahre 1899, das XXXI., XXXII. und XXXIII. Stück der rumänischen und das XXXIV. und XXXV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Johanniszauber.

Von Franz Ivanetiö.

Alljährlich feiert das wackere Alpenvölk das Fest des heiligen Johannes des Täufers, des Vorläufers der Jugend, als ein Weibefest. Insbesondere ist es die heller Freude begehrt. Des Festes Feier nimmt schon am Vortage ihren Anfang. An diesem Tage ziehen die Mädchen meist schon in aller Frühe auf die Wiesen und Felser hinaus, um daselbst allerlei Blumen und Gräser zur Anfertigung von Festkränzen und Feststräußchen zu sammeln. Unterwegs singen sie:

Willkommen, willkommen, du Fest der Freude und Lust,
wir schmücken mit Blumen das Haar und die Brust.
Entfernt euch, ihr Sorgen, entfliehe, du Schmerz,
wir bringen dem Witsommer ein fröhliches Herz.

Sobald die Mädchen ihre Körbchen mit Blumen angefüllt, kehren sie jubelnd nach Hause. Im Vorhaus kränze und Sträußlein zu winden, um damit sowohl Fenster als auch Bilder des Gehöftes auszusmücken. Beim Anbruch der Dämmerung wird der größte Kranz, den die Mädchen gewunden, vom Obertnecht über dem Hausthor angenagelt. Während er dies thut, spricht er: «Dieser schöne Kranz wurde am heutigen Abend aus neuerlei Blumen gewunden und mit sieben rothen Bändern umbunden. Drum sei er unserm Gefeht dem heiligen Johannes zur Ehr und in einigen Alpenbüchern erhalten die Dienstleute an diesem Abende Honigbrettern und Eierkuchen zum

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 21ten Juni 1900 (Nr. 140) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 65 «Jihočeské Listy» vom 6. Juni 1900.
- Nr. 160 «Národní Listy» (Nachmittagsausgabe) vom 12. Juni 1900.
- Nr. 15 «V Před» vom 13. Juni 1900.
- Nr. 1 «Nový Kult» vom 1. bis 15. Juni 1900.
- Nr. 24 «Jičínský Obzor» vom 16. Juni 1900.
- Nr. 24 «Der Vorwärts» vom 17. Juni 1900.
- Nr. 68 «Gablonszer Zeitung» vom 13. Juni 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Die chinesischen Wirren.

Ein russischer Diplomat hat in einem Gespräche mit einem Berichterstatter der «Pol. Corr.» vor der Auffassung gewarnt, als ob die Action, zu der sich die Mächte durch die chinesischen Wirren gezwungen sehen, infolge der jüngsten Ereignisse die Bedeutung eines Kampfes gegen China gewonnen hätte. Es müsse allseits das größte Gewicht darauf gelegt werden, dass das Vorgehen der Mächte schlechterdings den Charakter einer Veranstaltung zum Schutze eigener Staatsbürger sowie zur Schaffung von Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Wirren beibehalte, und aus dem Umstande, dass es zwischen chinesischen und europäischen Streitkräften zu Kämpfen gekommen ist, dürfe man durchaus nicht den Schluss ziehen, dass es sich nunmehr um eine kriegerische Abrechnung mit der chinesischen Regierung handle. Das Ziel der Mächte sei die Wiederherstellung der Ordnung auf festerer Grundlage als bisher und nicht eine Neuordnung der Dinge. Durch eine Verschiebung der gegenwärtig zu lösenden Aufgabe, die doch der Schwierigkeiten genug biete, in der letztbezeichneten Richtung müßten sich gerade jene Gefahren einstellen, deren Abwehr von der gesammten Diplomatie vom ersten Augenblicke an, wo die Flammen des chinesischen Aufstandes emporstiegen, als dringende gemeinsame Nothwendigkeit empfunden wurde. Das Maß etwaiger Vergeltung, welche die Mächte in Peking zu üben gezwungen sein werden, lasse sich natürlich, ehe man von den Ereignissen genaue Kenntniss hat, in keiner Weise abgrenzen; als Princip sei aber festzuhalten, dass das berechnigte Verlangen nach Gerechtigkeit sich nicht bis zur Forderung einer Umwälzung, wie sie speciell eine Aenderung in der die

Nachsteffen. Die Kinder stecken die Breklein auf Lannenzweige, die sie vorher mit bunten Bändern oder farbigen Papierstreifen verziert hatten, und halten dann mit den Zweigen in der Hand einen Umzug durch Hof und Garten. Hierbei singen sie:

Ninna, nanna, nonna,
heut ist Johannisnacht.
Tripp, trapp, Hollapann,
morgen ist Johannistag.*

Zuweilen fügt irgend ein altes Mütterlein den Subelprüchlein der Kinder noch die Reime hinzu:

Die Einbeth spinnt Seide,
die Weißbeth schnitt Kreide,
die Schwarzbeth schneid't Haferstroh,
Kindlein, seid froh!

Gegen 9 Uhr abends werden von den Burschen die Sonnwendfeuer angezündet. Wenn die Flammensäulen aufstehen, rufen die Kinder:

Wer den heiligen Johannes ehrt,
bekommt, was sein Herz begehrt.
Alles Unglück und Verderben
soll das Johannisfeuer verzehren.

Oder:

Prasselt, prasselt Flammen,
lobert dem Sternenhimmel zu!
Mit den Funken, die auf die Erde fallen,
komme Himmelsseggen auf Feld und Fluren!

Vor etlichen Jahren sah Schreiber dieser Zeilen auf einer Alpe in N. Burschen mit Laubmützen auf dem Kopfe und mit Grasschnüren umgürtet, das Johannisfeuer umhüpfen. Während des Springens riefen sie:

Johannis Geist soll uns allewelt umschweben
und uns Kraft und Begeisterung geben.

* Im Satz singen sie:

Tripp, trapp, Käsenapp,
heut ist Johannistag.

oberste Gewalt des Reiches repräsentierenden Persönlichkeit bedeuten würde, entwickeln dürfe. Soll nicht die chinesische Frage in weiterem Umfange und damit eigentlich eine europäische Frage aufgerollt werden, dann dürfen die Mächte von dem Lösungsworte: Erzielung eines besser begründeten status quo in China, nicht ablassen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Juni.

Abg. Prinz Alois Liechtenstein erörterte in einer antisemitischen Parteiversammlung die innere Lage, wobei er u. a. bemerkte: Vorläufig seien der Regierung drei Möglichkeiten geboten, in die Wirrsale des Reiches klärend einzugreifen. Sie könne 1.) im Wege des § 14 die Sprachenverhältnisse in Böhmen, Mähren und Schlesien regeln; 2.) eventuell den Reichsrath auflösen und Neuwahlen vornehmen lassen; 3.) sich mit der Oetroyierung einer neuen Geschäftsordnung begnügen. Wenn die Regierung auf Grund des § 14 neue Sprachenverordnungen erlassen würde, so könne dadurch vielleicht eine gewisse Ruhe und Befriedigung eintreten, aber es sei außerordentlich unwahrscheinlich, weil in Böhmen, Mähren und Schlesien sowohl die Slaven als die Deutschen verhezt seien. Die Auflösung des Reichsrathes aber wäre das allergefährlichste und unwirksamste Mittel. Infolge der Verhezung würden gegenwärtig die radicalen Elemente zunehmen und die Zahl der gemäßigten und conservativen Abgeordneten sinken, der nationale Unfriede wäre dadurch noch stärker, der Zwist ein so arger, wie er noch nicht erlebt wurde. Dann würde das ein unregierbares Parlament sein, während das jetzige nur ein unlenkbares und unthätiges Parlament sei. Das dritte Mittel, das eventuell der Regierung zur Verfügung stehe, sei die Oetroyierung einer neuen Geschäftsordnung. Die jetzige Geschäftsordnung müsse unbedingt aufgehoben werden, wenn der Reichsrath nicht aufgehoben werden solle. Es frage sich nur, ob durch die Oetroyierung die Actionsfähigkeit des Reichsrathes erreicht und ob man Mittel finden werde, das Parlament der neuen Geschäftsordnung zu fügen. Bei der Bejahung dieser Frage wies der Redner auf das englische Parlament hin, das eine sehr strenge Geschäftsordnung habe und dabei das ruhigste und thätigste Parlament von Europa sei.

Hierauf schleuderten einige der Burschen allerhand Giftkräuter in die züngelnden Flammen, und bevor sie abging, hatte einer aus ihrer Schar einen aus Holz geschnitzten und roth gefärbten Hahn auf den glühenden Kohlenhaufen mit den weithin schallenden Worten geworfen:

Hahn in Kohlenglut,
wehr der wilden Wässer Flut!

In einigen Berggegenden ist es Sitte, dass von der Sonnwendfeier heimkehrende Bursche in Wäde und Leiche, an denen sie vorübergehen, Strohbindel oder Besenreste werfen, wobei sie sagen: «In der heutigen Nacht führt Johannes ein Lämmchen mit goldenem Wollenhaar über Wiesengründe und Ackerfelder und wohin er mit seinem glanzumflossenen Lämmlein tritt, da gedeiht jede Felbfrucht in reicher Fülle. Drum rufen wir in dieser Stunde den heiligen Johannes an, damit er in dieser Nacht alle bösen Erdengeister ins Wasser jage und alle unsere Felber und Wiesen mit seinem Segen beglücke.»

In manchen Ortschaften besteht der Brauch, dass Leute am die Morgen des Johannisfestes, bevor sie aus dem Hause gehen, sich das Gesicht mit Johannis-(Sonnwend-)Wasser waschen.* Wer das nicht thut, läuft Gefahr, ein ihm winkendes Glück zu verschmerzen. Beweis dessen folgende Sage:

* In einzelnen Häusern wird am Vorabende des Johannisfestes zur Zeit des Gebetläutens ein Schaff mit frischem Brunnenwasser gefüllt und nachher werden einige Johannisblumen, ein paar Wachholderzweige, etwas Buchenlaub u. s. w. ins Wasser gestreut. Dieses Wasser nennt man dann das Johannis- oder Sonnwendwasser. In früheren Zeiten pflegten Bergbauern in ihren Badstuben auch ein Johannisbad, das als sehr heilkräftig galt, zu nehmen.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Die Blätter verzeichnen ein Gerücht, welches besagt, daß der lange vorhergesehene Beschluß, betreffend die Einführung der russischen Sprache in Finnland, in größerer Ausdehnung als bisher jetzt gefaßt worden sei. Danach soll das Dekonomedepartement des Senates vom 1. Juli ab alle Eingaben an die Monarchie in russischer Sprache abfassen und nicht wie bisher in der Landessprache mit beigefügter Uebersetzung. Vom Jahre 1903 angefangen sollen die Chefs der Administration im Schriftwechsel mit dem Senate sich der russischen Sprache bedienen. Im Jahre 1905 wird die russische Sprache als officielle Sprache des Senates im Protokoll eingeführt werden. Beim Minister-Staatssecretariat soll die russische Sprache sogleich für alle dieses Amt betreffenden schriftlichen Abfertigungen festgesetzt werden. Weber das Justizdepartement des Senates, noch die Gerichte werden von den genannten Verfügungen betroffen. Durch ein Allerhöchstes Manifest, welches jedoch noch nicht veröffentlicht worden ist, werden auf administrativem Wege mit Umgehung des Landtages gewisse Beschränkungen des Versammlungsrechtes eingeführt.

Der russische Botschafter Sinowjew erklärte in einer Unterredung mit dem Minister des Aeußern, das Petersburger Cabinet bestche unbedingt auf der Erledigung der in der letzten russischen Note über die armenischen Angelegenheiten vorgebrachten Beschwerden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein gelynchter Wucherer.) Aus Veleny im Laaer Comitatz wird berichtet: Ein Wucherer Namens Josef Stolz, der schon zahlreiche kleine Leute an den Bettelstab gebracht hat, wurde am jüngsten Sonntag von den Dorfbewohnern gelyncht. Stolz ließ vorige Woche das Häuschen der Witwe Johann Vorincz um einen geringen Preis verkaufen und nahm am Sonntag nachmittags die Delogierung der Witwe, die sechs kleine Kinder hat, vor. Jammernd ließ die Frau in das Wirtshaus, wo ein großer Theil der Dorfbewohner versammelt war, und ihre Erzählung brachte die Leute in fürchtbare Aufregung. Unter dem Rufe: «Man muß ihn todt schlagen!» zog die Menge vor das Haus der Witwe, wo Stolz die Delogierung leitete, und erschlug den verhassten Mann. Die Kunde von dem Vorfalle verbreitete sich rasch in der Ortschaft und scharenweise kamen die Bauern, um sich zu überzeugen, daß Stolz wirklich todt sei.

— (Ein gefährlicher Versuch.) Der holländische Luftschiffer Kluytmanns unternahm auf dem Marsfelde in Saint Brieuc einen Versuch mit einem von ihm selbst erfundenen Fallschirme. Der Aufstieg des Ballons erfolgte ganz glatt. In einer Höhe von über 2000 Fuß durchschnitt der Aeronaut das Seil, das die Gondel an den Ballon fesselte, und während dieser in die Lüfte entschwebte und bald dem Auge entchwand, fiel der Korb anfangs mit großer Schnelligkeit. Ein Fallschirm breitete sich jedoch aus, und sogleich wurde der Absturz bedeutend verlangsamt, und ganz allmählich näherte sich der Luftschiffer dem Erdboden. Die Landung Kluytmanns fand eine halbe Stunde später einen Kilo-

meter nördlich von Saint Brieuc statt. Das Schiffchen stieß an eine nicht sehr hohe Mauer, und der Infasse fiel heraus, ohne sich erheblich zu beschädigen. Der Ballon ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Der neue Fallschirm, dem der Aeronaut sein Leben anvertraute, wird an den Maschen des Ballons durch ein System von Haken befestigt, die sich automatisch unter dem Gewichte der Gondel lösen, sobald man das Verbindungseil durchschneidet.

— (Die Uhr des Marschalls.) Der berühmte spanische General Marschall Martinez Campos, der Wiederaufrichter der Bourbonendynastie in Spanien, ist neben seinen unleugbaren geistigen Qualitäten von einer Herstreue, die ihm schon manchen bösen Streich gespielt hat. Auch jetzt wieder ist ihm in Folge dieser Eigenschaft ein ganz origineller Unfall passiert. Als er vor kurzem, gegen Mitternacht, von einem in seinem Club verbrachten Abend heimkehrte — er trug Civilkleidung und einen großen Mantel malerisch um den Leib — stieß er an einer Straßenecke mit einem Unbekannten zusammen, der einige Worte der Entschuldigung murmelte und dann seinen Weg fortsetzte. Im selben Augenblicke bemerkte der Marschall, daß ihm seine goldene Uhr, ein sehr wertvolles Stück, abhanden gekommen war. Er zweifelte keinen Moment, daß ihm die Uhr gestohlen worden sei, und kein anderer, dachte er, könne der Dieb sein, als der Unbekannte, mit dem er eben in unsanfter Berührung gekommen war. Sofort lief er diesem nach, holte ihn nach wenigen Schritten ein und ergriff ihn am Kragen; dabei schrie er wüthend, wie nur ein Spanier sein kann: «Meine Uhr, du Schuft, oder ich erwürge dich!» Der andere, bleich und zitternd, übergab dem Marschall eine goldene Uhr und entfloß mit großer Eile. Martinez Campos aber gieng befriedigt nach Hause; allein, kaum daselbst angelangt, machte er eine überraschende Entdeckung. Auf dem Tische fand er seine theure goldene Uhr, die er da vergessen hatte. Der Fremde hatte ihn ohne Zweifel für einen Straßenräuber gehalten, ihn, den ersten Marschall des Königreiches. Sehr resigniert ob dieser Verwechslung hat nun Martinez Campos die Polizei Madrids aufgeboten, den Unbekannten zu suchen, um bei diesem seine Entschuldigungen anbringen und ihm seine Uhr wiedererstaten zu können.

— (Ein Boger-Aufruf.) Die Londoner «Evening News» gibt nach Chinesischen Zeitungen, die mit der letzten Chinesischen Post angekommen sind, folgenden Wortlaut eines Boger-Aufrufes wieder: Die Götter helfen den Bogern, — dem patriotischen harmonischen Corps, — und zwar darum, weil die fremden Teufel das Reich der Mitte stören. — Sie nöthigen das Volk, ihre Religion anzunehmen, — dem Himmel den Rücken zu kehren, — die Götter nicht zu verehren und die Vorfahren zu vergessen. — Männer verletzen die menschlichen Verpflichtungen, — Frauen begehen Ehebruch. — Fremde Teufel sind nicht von Menschen erzeugt, — wenn ihr es nicht glaubt, — so seht sie genau an, — die Augen aller fremden Teufel sind bläulich. — Kein Regen fällt, — die Erde wird trocken, — dies geschieht, weil die Kirchen den Himmel verschließen, — die Götter zürnen, — die Genien sind ärgerlich: — Beide kommen herunter von den Bergen, um ihre Lehre zu predigen. — Das ist kein Gerücht. — Die Uebungen der Boger werden nicht vergebens sein. — Murret Beschwörungen, spricht

menden Bottich auch schon verschwunden. — Bisweilen hört man sagen:
Wenn es zu Johanni gut thaut,
so ist das gut fürs Kraut.
Steckt man zu Johanni türkische Bohnen ins Feld, so gedeihen sie gut. Eine alte Wetterregel lautet:
Ist's um Johanni heiß und schön,
mit Freund' wir der Ernt' entgegenseh'n,
ist es aber regnerisch und naß,
so ist das für den Landmann ein schlechter Spas.
In einigen Bergthälern werden am Johannistage um die Mittagstunde die Blüten der Johannisblumen vom Stengel gepflückt und in eine Flasche gestopft. Sodann wird Spiritus oder Del in die Flasche gegossen. Nach einigen Wochen wird die Flüssigkeit durchsieht, um nachher als Mittel zum Einreiben kranker oder wunder Glieder gebraucht zu werden.
In mehreren Gebirgsdörfern erhalten am Sonnwendtage die Diensthöten zum Mittagessen Schmalz- oder Leinölkrapsen mit Wein oder Bier, Most oder Meth dazu, wofür sie der Hausmutter mit den Worten danken:
«Der heilige Johannes sei stets Schützer und Schirmer eures Hofes und Bohnhauses. Er lohne euch vieltausendmal die uns spendenden Liebesgaben. Auf eure Felder steig mit jedem Thau und Regen hernieder des Himmelsvaters Segen. An Pflanzen werde jede eurer Fluren und an Früchten jeder eurer Aecker reich!»
In etlichen Orten Krains und Istriens führen die Mädchen nachmittags in den Gärten Blumenpiele auf. Indes die einen Rosenblüten auszupfen und dabei sagen: «Das erste Blatt schütz' mich vor jeder Sünd, das zweite vor Schlangenbiss, das dritte vor

Zauberworte aus, — verbrennt gelbes beschriebenes Papier, — zündet Räucherstäbe an, — um die Götter und Genien aller Grotten einzuladen. — Die Götter kommen heraus aus den Grotten, — die Genien kommen herunter von den Bergen, — Sie helfen den menschlichen Körpern das Bögen zu üben. — Wenn alle militärischen Fertigkeiten oder die Taktik — genau gelernt sind, dann wird es nicht schwer sein, — alle fremden Teufel auszurotten. — Schiebt die Eisenbahnschienen zur Seite, — reißt die Telegraphenstangen heraus, — und gleich hierauf zerstört die Dampfer. — Das große Frankreich — wird kalt im Herzen und kleinmüthig werden. — Die Engländer und Russen werden sicherlich zerprengt werden. — Laßt die verschiedenen fremden Teufel alle getödtet werden, — möge das ganze elegante Reich der großen Ching-Dynastie immer gedeihen!

— (Gut ausgerichtet.) Hausfrau (zum Burschen, der eine Einladung überbringt): «Sagen Sie den Herrschaften, man möchte mich heute entschuldigen; ich muß nämlich selbst kochen, weil das ganze Haus erkrankt ist.» — Bursche (zuhause): «Sie möchten die Frau Rätthin entschuldigen; das ganze Haus ist nämlich erkrankt, weil die gnädige Frau selbst kocht!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Hribar 20 Gemeinderäthe theilnahmen.

Zu Beginn der Sitzung verlas der Bürgermeister ein Schreiben des k. k. Landespräsidenten, worin unter Beziehung auf die Eingabe vom 13. Mai l. J., mit welcher ein an das k. k. Finanzministerium gerichteter Gesuch, betreffend die Rückzahlungsverleicherungen für ziehungsweise Abschreibungen von Erdbendardellen für die hiesigen Hausbesitzer, respectiove für die Stadt Laibach als solche vorgelegt wurde, zunächst schon dormalen eröffnet wird, daß die Entscheidung über derartige im Sinne des Gesetzes vom 28. März 1900, R. G. Bl. Nr. 66, beziehungsweise der diesfälligen Durchführungsverordnungen erfolgen wird.

Nach Uebergang zur Tagesordnung wurde zunächst die Ergänzungswahl je eines Mitgliedes (an Stelle des k. k. Obergeringeurs Pavlin, welcher bekanntlich sein Gemeinderathsmandat niedergelegt hat) in einzelne Sectionen vorgenommen und wurden über Antrag des Vicebürgermeisters Dr. Ritter v. Bleiweis per acclamationem gewählt, und zwar: in die Finanzsection Gemeinderath Profenc, in das Directorium des städtischen Wasserwerkes Vicebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis, in das Directorium des städtischen Electricitätswerkes Gemeinderath Mally, in die Canalisirungssection Gemeinderath Trdina, in die Friedhofsection Gemeinderath Rozak und in die Aufsichtssection für den Bau des städtischen Jubiläums-Armenhauses Gemeinderath Komovc.

Sodann berichtete Gemeinderath Dr. Hudnik namens der Rechtssection über den Entwurf des zwischen der Stadtgemeinde Laibach einerseits und der Laibacher

jeder bösen Krankheit, das vierte vor Liebesgram, das fünfte vor jedem anderen Leid», ziehen andere die weißen Strahlenblüten der Johannisblumen unter Nennung verschiedener Stände aus. Jener Stand, der beim letzten Blättchen genannt wird, ist der des zukünftigen Gatten. Dazwischen werden Geschichten aus dem Leben des heil. Johannes, dann des Legende des Bauersmannes Isidor, dem nach der Legende des Himmels Engel den Pflug geführt, sowie Märchen von der Rose, der Königin der Blumenwelt, erzählt. Zum Schlusse werden von den Mädchen unter der Blätterkrone einer stattlichen Eiche oder Linde Länge aufgeführt, wobei sie Kränze oder mit Blumen und grünen Tannen-, Fichten- oder Birkenreis überzogene Holzreifen unter Herfangung des Sprüchleins schwingen:

Laßt uns reihen, laßt uns ringeln,
denn noch immer scheint Johannismond am Himmel,
wann jedoch vom Thurme wird geklingelt,
wird von uns nicht mehr geringelt.*

In Weingegenden ist es üblich, daß sich in den Abendstunden befreundete Nachbarn zu einem gemeinsamen Schmaus versammeln und sich im Verlauf desselben mit jenem glitzernden Raß, das aus dem Kellers goldenem Brunnlein rinnt, Gesundheit zu trinken. Vor dem Auseinandergehen wünschen sie sich gegenseitig reichen Sommersegens mit den Worten: «Möge die Sommerzeit sich recht günstig gestalten und uns viel Sonn' und Freundigkeit bereiten. Möge unter Johannis Schutze alles wohl gedeihen, Roggen, Weizen, Wein und uns allen eine geeignete Ernte beschieden sein.»

* In manchen Ortschaften wird zu Ehren Johannis am 23. und 24. Juni abends durch längere Zeit mit Kirchenglocken geläutet.